

Ulrich Woelk: „Mittsommertage“

Gegenwart und Gespenster

Von Meike Feßmann

13.07.2023

Ethikprofessorin Ruth Lember steht kurz vor dem großen Karrieresprung. Doch dann wird sie beim Joggen von einem Hund gebissen – und ein Mann aus ihrer Vergangenheit taucht auf. Auf einmal steht alles in Frage, was Ruth erreicht hat.

Nur wenige Tage im Jahr fällt das Licht der Sonne so in die Wohnung, dass sich auf dem Holzboden ein schmaler Sonnenstrahl zeigt. „Mittsommertage“, der neue Roman von Ulrich Woelk, spielt im heißen Hochsommer 2022. Er braucht nur eine einzige Woche, um das Leben seiner Hauptfigur auf dem Zenit des Erfolgs zu zerlegen. Ruth Lember, Mitte 50, ist Professorin für Ethik an der Humboldt-Universität in Berlin. Ihre Berufung in den Deutschen Ethikrat steht unmittelbar bevor, als sie auf ihrer morgendlichen Joggingrunde um den Charlottenburger Lietzensee von einem Hund gebissen wird.

Sie spielt die Sache zunächst herunter. Ein Arztbesuch passt nicht in ihren Terminplan. Abends will sie mit Ben, ihrem Mann, essen gehen, nicht zuletzt, um ihn abzulenken. Denn am nächsten Tag fällt die Entscheidung über einen Wettbewerb zur Neugestaltung von Siemensstadt, einem Industriegebiet im Westen Berlins, den er mit seinem Architekturbüro gewinnen will.

Allmählicher Einbruch des Unheimlichen

Wenn er am Beginn des Romans ihre Wunde desinfiziert, wenn er sie ermuntert, ihre Lehrverpflichtungen abzusagen, dann sieht man einen fürsorglichen Mann und ein erfolgreiches Paar in der Mitte des Lebens. Doch die Wunde entzündet sich, und das Unheimliche bricht sich auch auf anderen Wegen Bahn.

Ein Mann starrt Ruth während einer Vorlesung unter seiner Maske an, selbst in der U-Bahn scheint er sie zu verfolgen. Es ist Stav, eine längst verflossene Liebe. Er hat von ihrer Berufung in den Ethikrat gehört und erzählt ihr von dem Material, das er all die Jahre aufbewahrt hat: Dokumente eines Sabotageaktes mit umweltpolitischem Hintergrund, an dem sie Ende der 1980er Jahre beteiligt war. Was will er von ihr? Will er sie erpressen? Ruth weiß, dass das ihre Karriere gefährden kann. Das ist zunächst auch ihre größte Sorge.

Ulrich Woelk

Mittsommertage

C.H. Beck, München 2023

284 Seiten

25,00 Euro

Erinnerung an Umwelt- und Anti-AKW-Bewegung

Anders als in seinem vor gut 20 Jahren erschienen Roman „Die letzte Vorstellung“, in dem es um die Ermordung eines fiktiven RAF-Terroristen ging, rekonstruiert Ulrich Woelk Zeitgeschichte dieses Mal nicht im Detail. Er konzentriert sich auf die Wahrnehmung seiner Hauptfigur. Wie er in Ruths Gedächtnis die Stimmung der späten 1980er und der frühen 90er Jahre allmählich an die Oberfläche kommen lässt, in Strudeln und Schleifen, eingefärbt von Gefühlen, bearbeitet von Verdrängungen, das zeigt die Handschrift des Könners, der er seit seinem Debüt „Freigang“ (1990) geworden ist. Und dabei spielt es auch eine Rolle, dass eine Frau im Zentrum steht.

Denn „Mittsommertage“ bringt nicht nur die Umwelt- und Anti-AKW-Bewegung dieser Zeit in Zusammenhang mit den Klimaaktivisten der Gegenwart. Der Roman rekonstruiert auch die Stimmung sexueller Befreiung und die Tatsache, dass Kinder im Lebenskonzept intellektueller Frauen keinen Platz hatten. Ruth ist in nahezu allen Belangen die Mutter von Jenny, Bens Tochter aus erster Ehe. Doch manchmal träumt sie davon, sie hätte sie selbst zur Welt gebracht. Sorgfältig gebaut wie eine Novelle, fein geplottet als moderner Roman in der Nachfolge Flauberts und Faulkners, ist „Mittsommertage“ ein kluger Gegenwartsroman, der die Vergangenheit als Gespenstergeschichte miterzählt.